



Schulabsentismus – schuldistantes Verhalten

Information für Schulen

1. Schulabsentismus: was ist das?

In der medizinischen, psychologischen, pädagogischen und sozialen Fachwelt werden unter dem Begriff "Schulabsentismus" verschiedene Arten von "die Schule nicht besuchen" zusammengefasst. Es wird unterschieden zwischen Schulangst, Schulphobie, Schulschwänzen und Fernhalten von der Schule.

Schulabsentismus stellt, zusätzlich zu den pädagogischen und psychologischen Argumenten, überdies einen gravierenden Verstoss gegen die gesetzlich festgelegte Schulpflicht (Art. 45ff VSG) dar, welche sowohl die Schule als auch die Eltern zwingend verpflichtet, sofort alle nötigen Massnahmen und Unterstützungen in die Wege zu leiten sowie eine entsprechende Kooperation einzugehen, um den regulären Schulbesuch nachhaltig wieder zu ermöglichen.

1.1. Die Schulangst

Die Schulangst ist eine auf die Schule gerichtete Angst (Objektbezogenheit). Die Schülerinnen und Schüler haben Angst vor den Leistungsanforderungen, vor der Lehrperson oder vor den Mitschülern/innen (Demütigung, Versagen, Isolation). Die Betroffenen können die Angst selbst nicht überwinden und reagieren beim Zwang, die Schule zu besuchen, mit psychischen oder psychosomatischen Beschwerden. Die Kinder bleiben im Wissen der Eltern dem Unterricht fern.

Ursachen für die Auslösung einer Schulangst können sein:

- Belastende Beziehung zwischen Kind und Lehrperson
- Mobbing durch Mitschüler/innen
- Das Kind ist in der Schule überfordert
- Prüfungsangst
- Lernstörungen (Teilleistungsstörungen)
- Soziale Ängste (Verlegenheit, Scham, Schüchternheit, Publikumsangst)
- Selbstunsicherheit

1.2. Die Schulphobie

Die Schulphobie ist keine auf die Schule gerichtete Angst, sondern im Kern eine Trennungsangst. Die Schülerinnen und Schüler haben enorme Schwierigkeiten, die Schule zu besuchen, obwohl weder die Leistungen besonders schlecht, noch die Beziehungen zu den Mitschülern und der Lehrperson belastet sind. Meist liegt eine psychische Störung (emotionale Probleme, Ängstlichkeit oder depressive Verstimmung) zugrunde. Die Betroffenen können die Angst selbst nicht überwinden und reagieren beim Zwang, die Schule zu besuchen, mit psychischen oder psychosomatischen Beschwerden. Die Kinder bleiben im Wissen der Eltern dem Unterricht fern.

Ursachen für die Auslösung einer Schulphobie können sein:

- Häufig besteht eine Prädisposition für die Entwicklung von Ängsten
- Bei Schulphobien können häufig Persönlichkeitsmerkmale wie emotionale Retardierung, Passivität, Gehemmtheit und Abhängigkeit von Bezugspersonen beobachtet werden
- Belastende Lebensereignisse: z.B. Trennungserfahrungen, Erkrankung oder Verlust von Bezugspersonen, Verlust eines geliebten Tieres, Eheprobleme, Krankenhausaufenthalte des Kindes, Operationen, soziale Veränderungen mit Verfolgung oder Not
- Überbehütendes Erziehungsverhalten
- Modelllernen z.B. von einer überängstlichen Mutter
- Inadäquate Verantwortungsübernahme für Eltern oder Geschwister
- Befürchtungen in Bezug auf Veränderungen im Familiensystem

1.3. Das Schulschwänzen

Das Schulschwänzen meint ein bewusstes, aber verdecktes und möglicherweise lustvolles Aufbegehren gegen die höheren Mächte, welche diese Regeln gesetzt haben. Kinder und Jugendliche verhalten sich oppositionell, aufsässig, ungehorsam, trotzig und halten weder Regeln noch Vorgaben ein. Schulschwänzen nimmt mit dem Alter zu und steht in einem engen Zusammenhang mit schulischen Misserfolgen. Viele Schulschwänzer fühlen sich in Bezug auf die Schule frustriert und überfordert, wobei auch negative Kontakterfahrungen mit Lehrpersonen und Mitschülern/innen dazu beitragen. Mit der Häufigkeit des unentschuldigtem Fernbleibens steigt die Wahrscheinlichkeit für delinquentes Verhalten. Kinder und Jugendliche weisen in der Regel keine Angst vor der Schule auf. Körperliche Symptome treten sehr selten auf. Das Fernbleiben von der Schule geschieht ohne das Wissen der Eltern oder die Eltern unterstützen das Verhalten mehr oder weniger bewusst, da sie sich der Situation gegenüber hilflos fühlen.

Es gilt zu unterscheiden zwischen Schuldistanz als einer entwicklungstypischen Form von oppositionellem oder autonomiesuchendem Verhalten Jugendlicher, das vorübergehenden Charakter hat und in diesem Sinne "normal" ist und frühem und intensivem Schule schwänzen, verbunden mit Verhaltensauffälligkeiten, das als Risikomarker für spätere Schulabbrüche und/oder Schulausschlüsse gilt.

Ursachen für das Schulschwänzen können sein:

- Schulunlust, Schulumüdigkeit und Schulablehnung im Sinne von "Null Bock auf Schule"
- Über- oder Unterforderung
- Nicht selten ist es auch die Folge einer früheren Schulangst, welcher nicht adäquat begegnet wurde
- Ungünstige Beziehungsstrukturen zur Lehrperson oder den Mitschülern
- Ungenügende elterliche Kontrolle, Vernachlässigung oder Überbehütung
- Negative Beeinflussung durch Klassenkameraden/innen (Gruppendynamik)

1.4. Fernhalten des Kindes

Diese Form des Schulabsentismus beschreibt ein Fernbleiben von der Schule, welches nicht auf die Initiative des Schulkindes zurückgeht, sondern auf seine Erziehungsberechtigten. Dabei kann es sich um ein aktives Fernhalten des Kindes (auch gegen seinen Willen) oder um ein passives Gewähren lassen handeln. In beiden Fällen unterlaufen die Eltern die ihnen durch die Schulpflicht zugewiesenen Aufgaben. Die tatsächlichen Gründe für ein derartiges Verhalten sind vielfältig.

Ursachen für das Zurückhalten des Kindes können sein:

- Krankheit eines oder beider Elternteile
- Gleichgültigkeit gegenüber der schulischen Ausbildung des Kindes
- Eigene schlechte Schulerfahrungen
- Der Bedarf an Hilfeleistung des Kindes im Haushalt oder im Betrieb
- Elterliches Zurückhalten in Zusammenhang mit (Trennungs-)Angst, nicht allein sein wollen
- Kulturelle Traditionen, Normen, Wertvorstellungen (z.B. Mädchen brauchen keine Ausbildung)
- Verletzungen sollen verborgen oder Aussagen des Kindes verhindert werden

2. Erklärungstheorien der Schuldistanz nach Margrit Stamm

Schuldistanziertes Verhalten lässt sich gemäss Margrit Stamm (Stamm 2013) anhand fünf psychologischer und soziologischer Theorien erklären.

2.1. Modelllernen

Aus der Sicht des Modelllernens wird schuldistanziertes und schulabsentes Verhalten bewusst oder unbewusst beobachtet und nachgeahmt. Schulmeidende Verhaltensweisen werden somit von Mitschülern oder Geschwistern abgeschaut und sich auf diese Weise angeeignet. Die Wahrscheinlichkeit einer tatsächlichen Nachahmung misst dabei am Erfolg oder Misserfolg des beobachteten Modells. Basierend auf der Theorie des Modelllernens müssen daher problematische Gleichaltrigengruppen präventiv verhindert oder unterbunden werden.

2.2. Kontrolltheorie

Die Kontrolltheorie erklärt schulabsentes Verhalten anhand der persönlichen Selbstkontrolle. Das Schulschwänzen stellt eine (kurzfristige) Befriedigung der eigenen Interessen dar, ohne die Langzeitfolgen abzuschätzen. Schulmeidende Verhaltensweisen werden weitgehend auf persönlichkeitsbezogene und familiäre Variablen zurückgeführt, wie mangelnde emotionale Bindung, mangelnde elterliche Aufmerksamkeit gegenüber den Bedürfnissen des Kindes sowie geringes Interesse am Schulgeschehen und somit an den Schulproblemen. Familiär vorbelastete Schüler weisen häufig soziale Defizite auf, die zu einer schwierigen Lehrer-Schüler-Beziehung führen können, was das Fernbleiben vom Unterricht begünstigt. Aufgrund der Kontrolltheorie ist es wichtig, dass Kinder und Jugendliche in die Gesellschaft integriert sind.

2.3. Anomietheorie

Die Anomietheorie geht davon aus, dass sich Schulabsentismus als Ausdruck von sozio-ökonomischen Mangerscheinungen erklären lässt. Jugendliche verfolgen legitime Ziele wie gesellschaftliches Ansehen oder Schulerfolg, können diese jedoch aufgrund ihrer sozialen Herkunft nicht erreichen. Somit suchen sie die Erfüllung ihrer Ziele ausserhalb der Schule. Gemäss Anomietheorie kann also Schulabsentismus minimiert werden, wenn Kinder und Jugendliche in der Schule erfolgreich sind, geschätzt und unterstützt werden.

2.4. Etikettierungsansatz

Bei diesem Ansatz handelt es sich bei schulmeidenden Verhaltensweisen um das Ergebnis eines Zuschreibungsprozesses mit der Etikette "deviant". Bereits ein einmaliges Schulschwänzen hat eine Stigmatisierung als "Schulschwänzer" zur Folge. Diese Etikettierung wirkt nun als Motivationsverstärker, so dass Schülerinnen und Schüler langsam zu Verhaltensabweichlern gemacht werden. Aus dieser Perspektive sollte schulmeidendes Verhalten immer auch im Hinblick auf die Fremdzuschreibung hinterfragt werden.

2.5. Subkulturtheorie

Die Subkulturtheorie erklärt normabweichendes Verhalten aus der Gruppenzugehörigkeit. Man geht davon aus, dass sich die Gesellschaft aus verschiedenen Teil- oder Subkulturen zusammensetzt, jedoch von der Hauptkultur der Mittelschicht dominiert wird. Jede Subkultur hat eigene Bedürfnisse, Werte und Normen. Diese unterscheiden sich derart von den allgemeingültigen Wertvorstellungen der Hauptkultur, dass sie mit ihr im Widerstreit stehen. So können beispielsweise schwierige Bedingungen im Elternhaus dazu führen, dass Kinder und Jugendliche vermehrt den Kontakt zu ebenso Betroffenen suchen. Zudem ist die soziale Kontrolle in vielen Wohnvierteln häufig tief, was wiederum die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass Kinder und Jugendliche miteinander in Kontakt treten. Als dritter Punkt für die Bildung von Subkulturen wird die Schule herangezogen. Schülerinnen und Schüler, die aus benachteiligten Familien stammen, haben oft keine Chance, die Ziele der Schule zu erreichen. Viele der Betroffenen setzen sich daher eigene Ziele und bestimmen auch eigene Mittel, wie sie diese erreichen. Aufgrund der Subkulturtheorie können somit nicht nur die familiären Belastungen, sondern auch die Wohngegend und der Einfluss der Gleichaltrigen zu schulabsentem Verhalten führen.

2.6. Fazit

Eine Theorie alleine wird nie das Phänomen des Schulabsentismus erklären können. Es sind immer mehrere Faktoren, die zusammenwirken und das schulmeidende Verhalten begünstigen. Es genügt heute nicht mehr, das Fehlverhalten lediglich in den persönlichen und familiären Defiziten zu begründen. Vielmehr gilt es auch, schulische Faktoren einzubeziehen, welche schulmeidende Verhaltensweisen ebenso verstärken, aber auch minimieren können.

3. Schulabsentismus als gesellschaftliche Herausforderung

Schulabsentismus ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, die ein unbürokratisches Vorgehen der Schule und eine adäquate Fortbildung der Lehrpersonen verlangt. Herzstück der Prävention ist das vertrauensvolle Miteinander von Pädagogen, Schülern und Eltern.

Betrachtet man alle Formen von innerer und äusserer Schuldistanz, so gibt es eine erhebliche Zahl von Kindern und vor allem Jugendlichen, die entsprechende Symptome zeigen: Schülerinnen und Schüler, die innerhalb einer Klasse nicht aktiv am Unterrichtsgeschehen teilnehmen, die mehr oder weniger deutlich Schulunlust zeigen, durch passive und aktive Formen des Störens auffallen und die zeitweise oder dauerhaft dem Unterricht fernbleiben. Ihre Schulabschlüsse und Lebensperspektiven und damit auch ihre gesellschaftliche Integration sind gefährdet.

Der Mangel an positiven schulischen Erfahrungen und das Fehlen sozialer Kompetenzen führen zu misslingenden Auseinandersetzungen, Ausgrenzungen und dem Erleben von Selbstwertbedrohung. Eine mögliche Konsequenz ist das Fernbleiben.

3.1. Psychosoziale Auswirkungen

- Misserfolgsorientierte Selbsteinschätzung
- Verstärkung einer ungünstigen Schulkarriere mit schulischem Versagen in einzelnen Fächern bzw. in allen Bereichen, obwohl die kognitiven Möglichkeiten häufig nicht eingeschränkt sind
- Selbstwahrnehmung als subjektive(r) und objektive(r) Verlierer(in)
- Bewegen in einem Teufelskreis durch gering vorhandene Fähigkeit zum Aufschieben von Bedürfnissen und geringe Frustrationstoleranz, die bei subjektiv erlebten oder bei real auftretenden Misserfolgen eher noch weiter abnimmt, was zu sozial nicht verträglichen Reaktionen führen kann
- bei Sanktionierung bzw. Ablehnung Suche nach alternativen Bestätigungsmöglichkeiten wie zum Beispiel delinquentes Handeln, aktive Bestätigung bzw. Mitläufertum in Peergroups mit negativem Einfluss, zuweilen auch politisch radikaler Ausrichtung
- sozialer Rückzug, selbstverletzende Verhaltensweisen und psychosomatische Reaktionen (z.B. chronische Schmerzen und Schwindel) etc.
- Erleben von Perspektiv- und Hoffnungslosigkeit

3.2. Delinquenz

In verschiedenen Untersuchungen ist immer wieder übereinstimmend hervorgehoben worden, dass Schulschwänzen ein leicht erkennbares Symptom, ein "Marker" ist, mit dem eine Erhöhung der Wahrscheinlichkeit von Delinquenz einhergeht (Wilmers, N. und Greve, W., 2002).

In Deutschland zeigen Untersuchungen über Bildungs- und Berufswege von jugendlichen Mehrfach- und Intensivstraftätern, dass bei fast allen Befragten eine den Straftaten vorausgegangene "Karriere" als Schulschwänzer zu verzeichnen war (Dünkel, F., zit. in: PSB 2001, S. 578).

Auch Analysen der jüngeren Zeit zeigen entsprechende Zusammenhänge: Je häufiger Jugendliche die Schule schwänzen, desto stärker sind sie in Straftaten involviert. Das betrifft vorwiegend Eigentums-, aber auch Gewaltdelikte. Der Zusammenhang ist nur teilweise auf die häufig ungünstige soziale Lebenssituation der Schulschwänzer zurückzuführen (s.o.). Eliminiert man statistisch diesen Faktor, so bleibt trotzdem eine deutlich höhere Delinquenzbelastung von Schulschwänzern. Zudem findet sich in der (relativ kleinen) Gruppe der Mehrfach- und Intensivtäter gehäuft ein sehr früh einsetzendes Problemverhalten, darunter auch Schulabsentismus (Wetzels, P., Wilmers, N., Enzmann, D. und C. Pfeiffer, 2000, zitiert in PSB 2001, S. 580ff).

3.3. Gesellschaftliche Auswirkungen

Schulabsentismus ist auch in früheren Jahren ein Problem gewesen. Die Konsequenzen sind heute jedoch schwerwiegender, weil die Lage auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt kaum noch einen Zugang ohne Schulabschluss zulässt. Schulabsentismus hat häufig zur Folge, dass:

- die Schulzeit sich verlängert und/oder ein Schulabschluss nicht erreicht wird (Drop out)
- soziale und ausserschulische Bildungseinrichtungen in Anspruch genommen werden müssen
- mit einem "Gar-nicht-erst-arbeiten" die Gefahr eines kaum umkehrbaren Ausstiegs aus der Gesellschaft besteht
- die öffentlichen Unterstützungssysteme erheblich belastet werden
- sich das Risiko von Delinquenz erhöht
- sich der gesellschaftlich-soziale Erfahrungshintergrund (Perspektivlosigkeit) verfestigt

3.4. Wirtschaftliche Auswirkungen

Über die wirtschaftlichen Folgekosten, die durch Schulmüdigkeit und Schulverweigerung entstehen, sind genaue Zahlen nicht bekannt. Auch wenn nicht quantitativ exakt angegeben werden kann, in welcher Höhe Folgekosten auftreten, so ist doch eine qualitative Aussage darüber möglich, in welchen Bereichen Folgekosten zu erwarten sind:

- Kosten durch das Wiederholen von Klassen
- Schulabbruch/Nichterreichen eines Schulabschlusses kann bewirken: Kosten für den nachträglichen Erwerb des Schulabschlusses an berufsbildenden Schulen, Kosten für nachschulische Qualifizierung, Kosten durch verspäteten Eintritt in den Arbeitsmarkt, Kosten durch Nichtvermittelbarkeit auf dem Arbeitsmarkt (Sozialhilfe, IV).
- Kriminalität bewirkt: Kosten für Strafverfolgung und Justiz, für den Strafvollzug und die Resozialisierung. Öffentliche und private Kosten für Kriminalitätsoffer: Ausgleich von Eigentumsverlusten zum Einen und zum Anderen evtl. lebenslängliche Folgekosten für Opfer von Gewalttaten.
- Als weiterer Kostenpunkt hinzuzuzählen wäre das häufige Ausbleiben des gesellschaftlichen Nutzens lebenslanger Arbeit, nämlich: Wertschöpfung und das Zahlen von Steuern und Sozialabgaben.

Insgesamt zeigen diese Fakten einen grossen Handlungsbedarf auf. Betroffene Kinder und Jugendliche brauchen frühzeitig und zeitnah individuell angemessene Hilfen, um ihnen positive Entwicklungsperspektiven zu ermöglichen. Dadurch könnten die oben genannten, negativen gesellschaftlichen Auswirkungen weitgehend vermieden werden.

4. Massnahmen bei Schulabsentismus

Schulleitung und Lehrkräfte müssen schulabsentes Verhalten als Störung der schulischen Ordnung (vgl. dazu Stamm 2013) verstehen und entsprechend handeln. In erster Konsequenz heisst dies, dass die Absenzen der Schüler genau erfasst werden. Wenn mehr als 3 nicht zusammenhängende Absenzen innerhalb von 6 Schulwochen festgestellt werden, so ist vorab ein genaueres Nachfragen angezeigt. Ist der Schüler/die Schülerin korrekt entschuldigt und die Begründung für die erhöhten Fehltage (evtl. auch Fehlstunden) sind nachvollziehbar, so besteht vorerst noch kein Handlungsbedarf.

Zentral ist, dass Familie und Schule gemeinsam die Verantwortung für eine "Rückführung" in die Schule übernehmen. Sind die Absenzen unentschuldigt, ist ein Elterngespräch angesagt. Je nach Alter des Kindes sollte dies in Anwesenheit des Kindes durchgeführt werden. Im Gespräch mit den Eltern soll die Sorge um das Kind ausgedrückt und die Gründe für die Abwesenheiten geklärt werden, um allfällige weitere Massnahmen ergreifen zu können. Zudem ist es wichtig, Eltern und Schüler/Schülerin das Gefühl zu vermitteln, dass seine/ihre Anwesenheit für Lehrer und Klasse und natürlich auch das Kind selber wichtig ist: "Wir alle wollen, dass Du in die Schule kommst, weil Du zu uns gehörst". Die gute Beziehung zur Lehrperson und ein gutes Schulklima tragen wesentlich zum Gelingen bei. Im Gespräch sollen Ziele vereinbart werden (regelmässiger Schulbesuch; Eltern melden sich sofort vor dem Unterricht, wenn das Kind nicht zur Schule kommen kann; Absenzen nur mit Arztzeugnis, usw.). Das Erreichen der Ziele soll in einem Verlaufsgespräch überprüft werden. Wurden die Ziele erreicht und gibt es keine problematischen Absenzen mehr, so

sind keine weiteren Massnahmen notwendig. Sind die Ziele nicht erreicht, sollen Fachpersonen (Schulsozialarbeit, Schulpsychologischer Dienst) beigezogen werden. Schulabsentes Verhalten ist in der Regel komplex und mit einer schulpsychologischen Erfassung und Beratung kann die Grundlage für weitere effiziente Interventionen und/oder Abklärungen (z.B. KJPD, Arzt) geschaffen werden. Zudem ist es wichtig, dass in jedem Fall geklärt wird, wer die Zusammenarbeit der involvierten Fachpersonen koordiniert.

Zeigt sich aufgrund des ersten Gesprächs mit den Eltern bereits ein Verdacht auf Schulangst, Schulphobie oder generalisierte Ängste, so ist eine Anmeldung beim Schulpsychologischen Dienst schon vor einem Verlaufsgespräch nötig, damit mögliche Ursachen (schulische Überforderung, soziale Ängste, usw.) geklärt und weitere sinnvolle Massnahmen veranlasst werden können.

Zeigt sich eher ein Schulschwänzen im Sinne eines Aufbegehrens gegen Schule und Autorität, kann in Zusammenarbeit mit Schulleitung und Schulsozialarbeit mittels Disziplinar massnahmen (klares Sanktionieren der verpassten Zeit durch Nachholen in der Schule, Nacharbeiten des verpassten Unterrichtsstoffes) in enger Zusammenarbeit mit den Eltern (sofortige Information bei Fehlzeit, schriftliche Beanstandung des Fehlverhaltens, usw.) das Fehlverhalten angegangen werden. Führt dies nicht zur Verbesserung, so sollte der Schulpsychologische Dienst für die weitere Beratung beigezogen werden.

Kommt das Kind im Sinne einer Schulverweigerung gar nicht mehr zur Schule, so ist eine schnelle Anmeldung und sehr rasche Bearbeitung durch den Schulpsychologischen Dienst unumgänglich (siehe dazu auch Flussdiagramm des Beratungsverlaufs im Anhang).

5. Prävention

Die Hintergründe von schulabsentem und schuldistantem Verhalten und den damit verbundenen Auswirkungen für Kinder und Jugendliche sowie für Schule und Gesellschaft sind oft noch zu wenig bekannt. Die Problematik kommt in der öffentlichen Diskussion kaum vor. Zudem sind Tabuisierung und Marginalisierung des Themas verbreitet aber kontraproduktiv. Es lohnt sich, dieses Thema aktiv anzugehen, da die langfristigen Folgen sonst dem Ansehen der Schule schaden und die Elternarbeit oder die tägliche Unterrichtsarbeit belasten.

Für die Prävention ist es daher zentral wichtig, dass in den Schulen ein Verständnis für Schuldistanz und ihre Folgen entwickelt wird und vor allem, dass die Verantwortung nicht nur dem Staat oder dem Schüler und seiner Familie zugeschrieben wird, sondern dass auch die Schule selbst in die Verantwortung tritt.

Aus präventiver Sicht ist es daher besonders bedeutsam, dass Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulbehörden die Merkmale einer "guten" protektiven Schule kennen und diese Merkmale in der eigenen Schule etablieren, die für die Vermeidung von schuldistantem Verhalten wirksam sind. Schulen, die Bildung als protektiven Faktor sehen, haben weniger Schülerinnen und Schüler, die ihre Beziehungen zu Lehrpersonen und zur Schule selbst negativ einschätzen. Dies ist deshalb so, weil negative Erfahrungen meist durch einen langen Verfestigungsprozess entstehen. Das soziale Kapital der guten Beziehungen ist entscheidend in der Bekämpfung des Schulabsentismus. Es hat sich herausgestellt, dass dabei weder die Zusammensetzung der Schülerschaft, noch die Grösse der Schule oder die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler eine Rolle spielen.

Gemäss Stamm (2013) zeichnet sich eine protektive Schule mit Haltekraft durch folgende Merkmale aus:

- Alle Angehörigen der Schule kooperieren miteinander und nehmen am Schulleben teil.
- Es gibt Lehrkräfte, die für Schülerinnen und Schüler Vorbilder sind.
- Der Fürsorglichkeit (Caring) wird grosse Bedeutung beigemessen.
- Es existieren zahlreiche Vernetzungen mit ausserschulischen Institutionen.
- Der Unterricht ist individualisiert und an die unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler angepasst.

- Die Zusammenarbeit mit den Eltern resp. den Erziehungsberechtigten ist interaktiv und nicht nur informativ.
- Eltern wird Verständnis und Akzeptanz entgegengebracht. Sie reagieren auf solche Bemühungen mit Vertrauensbeweisen.
- Lehrkräfte haben hohe Erwartungen an das Lernen und Verhalten aller Schülerinnen und Schüler.
- Lehrkräfte signalisieren, dass ihnen die Präsenz der Schülerinnen und Schüler wichtig ist. Sie schauen gut hin und reagieren sofort auf Schulversäumnisse.
- Eltern werden bei Aktivitäten mit einbezogen. So zeigt die Schule, dass sie sich gemeinsam mit dem Elternhaus als "Gemeinschaft" versteht.

5.1. Was verbessert die Haltekraft der Schule?

Viele Faktoren machen eine Schule zu einer guten Schule. Zentral ist, dass die Schülerinnen und Schüler überhaupt anwesend sind. Gute Schulen sind jene, die sowohl ihre Schüler zu guten Leistungen führen als auch eine hohe Haltekraft entwickeln. Diese Schulen garantieren ein gutes Bildungsniveau und sind zugleich zentrale Sozialisationsinstanz (Stamm, 2013). Nebst dem Vermitteln von Fachkompetenzen haben Schulen die zentrale Aufgabe, dass ihre Schülerinnen und Schüler auch Sozial- und Selbstkompetenzen erlangen. Wie Schulen beim Fehlen von Schülern handeln, gibt gute Hinweise darauf, wie sie mit Wertschätzung, Partizipation, Integration und Ausschluss umgehen. Es ist auch eine Frage des gegenseitigen Respekts zwischen Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen im Umgang mit schuldistantem und schulabsentem Verhalten. Im Hinblick auf den Eintritt in die berufliche Ausbildung Jugendlicher ist es zentral wichtig, dass Höflichkeit, gute Umgangsformen und Anstand eingeübt werden. Aussagen von Lehrmeistern bei der Auswahl ihrer Lernenden zeigen, dass solche Aspekte stark gewichtet werden. Absenzen und Verspätungen haben einen grossen und negativen Einfluss bei der Lehrstellensuche. Voraussetzung dafür, dass Schulen schuldistantes Verhalten gezielt und frühzeitig erkennen, ist eine verbindliche und zweckmässige Erfassung und gegenseitige Information (Lehrerkollegium, Eltern, Schulleitung) über alle Verspätungen und Absenzen der Schüler. Durch eine klare Stellungnahme der Erwachsenen wird Verbindlichkeit hergestellt und einer schleichenden Etablierung von schuldistantem Verhalten gezielt entgegengewirkt, was die Gefahr einer Chronifizierung der Problematik vermindert.

6. Adressen

- Schulpsychologischer Dienst des Kantons St. Gallen
www.schulpsychologie-sg.ch
- Schulpsychologischer Dienst Stadt St. Gallen, Bahnhofplatz 7, 9000 St. Gallen
www.stadt.sg.ch/home/schule-bildung/soziale-medizinische-dienste/schulpsychologie/fachbereich.html
- Schulärztlicher Dienst Stadt St. Gallen, Bahnhofplatz 7, 9000 St. Gallen
www.stadt.sg.ch/home/schule-bildung/soziale-medizinische-dienste/schulaerztlicher-dienst.html
- Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienste Kanton St. Gallen, Brühlgasse 35/37, 9004 St. Gallen
www.kjpd-sg.ch
- Ostschweizer Kinderspital, Claudiusstrasse 6, 9006 St. Gallen
www.kispisg.ch/kliniken-fachbereiche/fachbereiche-a-z/psychosomatik-psychogherapie/team-kontakt
- Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden: KESB Kanton St. Gallen (9 Regionen)
www.kesb.sg.ch
- KESB AR, Schützenstrasse 1, 9102 Herisau
www.ar.ch/departemente/departement-inneres-und-kultur/kindes-und-erwachsenenschutzbehoerde/
- KESB AI, Hoferbad 2, 9050 Appenzell
www.ai.ch/de/verwaltung/aemter/?amt_id=47

7. Literaturliste

Haim, O., von Schlippe, A. (2013). *Autorität durch Beziehung: Die Praxis des gewaltlosen Widerstands in der Erziehung*. Vandenhoeck & Ruprecht, 8. Auflage.

Muth-Seidel, D., Seidel, D. (2006). *Cool mit Nic Panda: Training für Kinder mit Schul- und Prüfungsangst*. Verlag Borgmann Media, 1. Auflage.

Oelsner, W., Lehmkuhl, G. (2004). *Schulangst erfolgreich begegnen: Ein Ratgeber für Eltern und Lehrer*. DTV Deutscher Taschenbuch Verlag.

Ordner "sicher! gesund". *Gesundheitsförderung, Prävention und Sicherheit*. 2. Ordner, Kapitel 4 (2009). *Kein Bock auf Schule! Anregungen zum Umgang mit Schulabsentismus*.

Ricking, H. & Schulze, G.C. (2012). (Hrsg.) *Schulabbruch – ohne Ticket in die Zukunft?* Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Ricking, H. & Schulze, G.C. (2006). *Wenn Schüler dem Unterricht fernbleiben. Schulabsentismus als pädagogische Herausforderung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Schulze, G., Wittrock, M. (2000). *Handlungskonzepte im Umgang mit schulaversiven/schulabsenten Schülern – Konsequenzen und Anregungen für schulische und ausserschulische Einrichtungen*. In: *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nebengebiete (VHN)*. 69. Jg., Heft 3, S. 390-396.

Stamm, M. (2013). *Zu cool für die Schule? Abbrüche, Ausstiege, Ausschlüsse von Kindern und Jugendlichen aus und von der Schule (Dossier 13/2)*. www.margritstamm.ch

Stamm, M. (2012). *Schulabbrecher in unserem Bildungssystem*. Wiesbaden: VS Fachverlag (unter Mitarbeit von P. Suter & M. Holzinger); Teil D.

Stamm, M. (2008). *Die Psychologie des Schuleschwänzens. Rat für Eltern, Lehrer und Bildungspolitiker*. Bern, Huber Verlag.

Dünkel, F., zit. in: PSB 2001, S. 578 (Kap. 3.2 Delinquenz), genaue Angaben nicht gefunden

Wetzels, P., Wilmers, N., Enzmann, D. und Pfeiffer, C., 2000, zitiert in PSB 2001, S. 580, genaue Angaben nicht gefunden

Wilmers, N. und Greve, W., 2002 (Kap. 3.2 Delinquenz, genaue Angaben nicht gefunden

Hilfreiche Unterlagen und Handreichungen

Broschüre Schulabsentismus – Stadt Aachen

<http://www.aachen.de/BIS/FO/Schulabsentismusordner.pdf>

Handbuch Schulabsentismus. Hintergründe und Handlungshilfen für den Schulalltag. Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft. Freie Hansestadt Bremen

<https://www.bildung.bremen.de/sixcms/media.php/13/schulabsentismus.pdf>

Schulverweigerung. Ein Leitfaden für Schulen – Stiftung Jugendhilfe aktiv.

http://www.jugendhilfe-aktiv.de/upload/20120712_Leitfaden_Schulverweigerung.pdf

Schulabsentismus als pädagogische Herausforderung – PD Dr. Heinrich Ricking, Universität Oldenburg

www.bildungsmedien.de/veranstaltungen/fup/..fup2014-ricking.pdf

Schulverweigerung – JUL Hintergründe und pädagogische Interventionsmöglichkeiten. Karoline Hof, Diplomarbeit 2010, Fachhochschule Erfurt

http://jul-kita.de/start/wp-content/uploads/2011/04/Schulverweigerung_-_Hintergruende_und_paedagogische_Interventionsmoeglichkeiten_-_Di.pdf

"Ich schaff es nicht, obwohl ich es eigentlich will!" Das Phänomen Schulabsentismus – eine Fallstudie. Susanne Koehler (2008). Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Universität Tübingen

https://www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/subsites/9i-verw-t-01/user_files/Forschung/Wissenschaftlicher_Nachwuchs/Preis_der_Stadt_Ludwigsburg/Wissenschaftliche_Hausarbeit_Susanne_Koehler.pdf

Schulverweigerung bzw. Schuldistanz in der Grundschule. Juliane Drabinski. 24.07.2009. Artikel in Erzieherin.de. Das Portal für die Frühpädagogik

www.erzieherin.de/Paedagogische-Praxis/Institution-Paedagogik

Projekt gegen Schulverweigerung – Landesinstitut für Schulentwicklung

http://www.ls-bw.de/allg/ab2_schulentwicklung/ab2_schulentwicklung_beispiele/schulverweigerung/definition/document_view